

„Hörsinnig gut - hörsinnig Gott!“

**Aktuelles und „Andächtiges“ aus dem Kirchenkreis Arnsberg
in 30 Radio-Miniandachten, gehalten von Friedhelm Groth
bei Radio Sauerland
(Sommer 2003 bis Sommer 2004)**

INHALT:

1. Hörsinnig gut - hörsinnig Gott! (28.8.2003)	S. 3
2. Gibt's ein Leben nach der Geburt?(1.9.2003)	S. 4
3. Dustin (7), bekennender Schalke-Fan (6.9.2003)	S. 5
4. Autoquartett (8.9.2003)	S. 6
5. Innere Abwehr (20.9.2003)	S. 7
6. Tegeler "Häftling" - eine eigene Marke (22.9.2003)	S. 8
7. Schlitzohrige "Schleichwerbung" (18.10.2003)	S. 9
8. Pascal: Suche als Herzenssache (20.10.2003)	S. 10
9. Wem gehört die Welt? (15.11.2003)	S. 11
10. Liebeswerben... (17.11.2003)	S. 12
11. Wo der Adventskranz herkommt (13.12.2003)	S. 13
12. Hauptsache: Werbung für's Kind... (15.12.2003)	S. 14
13. Gebet zum Neuen Jahr: 1864 und 140 Jahre später... (10.1.2004)	S. 15
14. Über Traditionsvereine... (12.1.2004)	S. 16
15. Der kleine Junge Robin und das Mädchen Margarethe Friederike (7.2.2004)	S. 17
16. Nicht nur freitags Fisch: jeden Tag das "Fischbekenntnis" (9.2.2004)	S. 18
17. Kirche und Quote (6.3.2004)	S. 19
18. Passion und Schuldfrage (8.3.2004)	S. 20
19. "Glaubenssache" (6.4.2004)	S. 21
20. Karwoche: der Weg auf die "Passion Jesu Christi" zu (8.4.2004)	S. 22
21. Der Konfirmationsspruch bleibt (1.5.2004)	S. 23
22. Offene Kirche - "Kirche für andere" (3.5.2004)	S. 24
23. "Light my fire" - zünde mein Feuer an! (29.5.2004)	S. 25
24. Pfingsten: Kirchtürme, die nicht mehr statisch bleiben... (31.5.2004)	S. 26
25. Wege der Hoffnung - in der Bibel und im Sauerland (26.6.2004)	S. 27
26. Klein-Lena und das Spießler-Problem (28.6.2004)	S. 28
27. Ist der Weg das Ziel? (24.7.2004)	S. 29
28. Auftanken am Ferienanfang (26.7.2004)	S. 30
29. Dabeisein ist alles - sportlich im Sauerland (21.8.2004)	S. 31
30. Steine statt Brot (23.8.2004)	S. 32

Hörsinnig gut - hörsinnig Gott!

(Wort zum Wochenende, 28.8.2003)

Die faszinieren mich sehr: die „Hinhörer“, die das Radio bietet. Mein Autoradio ist immer an: jeden Tag 90 Minuten, auf dem Weg von Hemer zu meinem Arnberger Büro und abends zurück. Und da: richtige „Hinhörer“ am laufenden Band bei den Moderatoren und in der Rundfunkwerbung, verblüffende Wortspiele und kreative Wortverdrehungen, Mini-Geschichten... „Hinhörer“ - zum Neidisch-Werden! Gerade



wenn man's beruflich selbst mit dem Wort zu tun hat und mit dessen Verkündigung...

Da nennt sich ein Sender "hörsinnig gut" – damit fängt's schon an – mit dem Erkennungszeichen:

"hörsinnig gut"! Beim ersten Hinhören nur ein dummes Wortspiel oder reines Blödelwort. Danach aber ein Markenzeichen, das sich tief einprägt: Radio - nicht nur fürs Ohr, sondern für alle Sinne, sinnig und irre sinnlich - Radio mit Sinn und Verstand, alles zusammengefasst in einem Wort: "hörsinnig".

So ist Radio oft - auf meinem Weg durchs Sauerland jeden Tag. Da fragt mich der Mann mit dem skandinavischen Akzent, der für ein Möbelhaus mit vier Buchstaben wirbt: "Wohnst du noch oder lebst du schon?" Und der Moderator da im Radio greift das in der Gluthitze dieses tropischen Sommers auf und fragt:

"Schwitzt du noch oder klebst du schon?" Beides finde ich unwiderstehlich! Und ich denk manchmal: So kreativ müsste man das Evangelium auch weitergeben können: dass sich da was festsetzt wie ein Ohrwurm.

Aber um beim Thema zu bleiben: Evangelium, Jesus, Gott, das gilt ja nicht als cool, eher als ober-uncool. Vielleicht sogar so ähnlich wie dort in jener Bausparkassenwerbung, wo jener als uncool verschrieene Junge mit dem Sparvertrag schließlich wenigstens eine eigene Bude dann hatte und "für seine Zukunft ein Zuhause".

Ja, genau das würde ich gerne sagen: dass es uncool sich anhört, mit Gott zu rechnen, zu beten und mit Jesus zu leben, dass da aber die Zukunft ein Zuhause hat.

Und das nicht nur als Werbegag, sondern in Wahrheit. Und dass auf Gott zu hören "hörsinnig gut" ist. Manchmal wird sogar sonntags in Kirchen "hörsinnig gut" gepredigt, wenn dort "hörsinnig Gott" verkündigt wird. Ich gebe ehrlich zu: nicht immer - aber immer öfter...

Gott segne Sie, liebe Zuhörende,

Ihr Friedhelm Groth, Pastor für Öffentlichkeitsarbeit im Kirchenkreis Arnsberg.

Gibt's ein Leben nach der Geburt?

(erst sieben Tage nach Muriels Geburt gesendet im "Wort zur Woche" am 1. 9.2003)



Familienzuwachs: unsere Mira wird diese Woche Mutter werden. Kinder sind eine Gabe Gottes! Aber: Ist da Gott darüber, gibt's Gott und: Ist da Gott danach, nach allem? Eine kleine Gleichnisgeschichte gibt dazu Aufschluss:

Es geschah, dass im Schoß einer Mutter Zwillingssöhne empfangen wurden.

Die Wochen vergingen, die beiden Jungen wuchsen heran. In dem Maß, in dem ihr Bewusstsein wuchs, stieg ihre Freude: "Sag, ist es nicht großartig, dass wir empfangen wurden und wunderbar, dass wir leben?" Die Zwillinge begannen, ihre Welt zu entdecken.

Als sie aber die Schnur fanden, die sie mit ihrer Mutter verband und die ihnen die Nahrung gab, da sangen sie vor Freude: "Wie groß ist doch die Liebe der Mutter, dass sie ihr Leben mit uns teilt!"

Im Lauf der Wochen und Monate aber merkten sie, wie sehr sie sich verändert hatten. "Was soll das heißen?" fragte der eine. "Das heißt", antwortete ihm der andere, "dass unser Aufenthalt in dieser Welt bald seinem Ende zugeht." "Aber ich will gar nicht gehen", erwiderte der eine, "ich möchte für immer hier bleiben." "Wir haben keine andere Wahl", entgegnete der andere, "aber vielleicht gibt es ein Leben nach der Geburt!" "Wie könnte dies sein?" fragte zweifelnd der erste, "wir werden unsere Lebensschnur verlieren, und wie sollten wir ohne sie leben können? Und außerdem haben andere vor uns diesen Schoß verlassen, und niemand von ihnen ist zurück gekommen und hat uns gesagt, dass es ein Leben nach der Geburt gibt. Nein, dies ist das Ende!"

So fiel der eine von ihnen in tiefen Kummer: "Wenn die Empfängnis mit der Geburt endet, welchen Sinn hat dann das Leben im Schoß? Es ist sinnlos. Womöglich gibt es gar keine Mutter hinter allem." "Aber sie muss doch existieren", protestierte der andere, "wie sollten wir sonst hierher gekommen sein? Und wie könnten wir am Leben bleiben?" "Hast du je unsere Mutter gesehen?" fragte der eine. "Womöglich lebt sie nur in unserer Vorstellung." Und so waren die letzten Tage im Schoß der Mutter gefüllt mit vielen Fragen und großer Angst. Schließlich kam der Moment der Geburt.

Als die Zwillinge ihre bisherige Welt verlassen hatten, öffneten sie ihre Augen: Was sie da sahen, übertraf ihre kühnsten Träume!

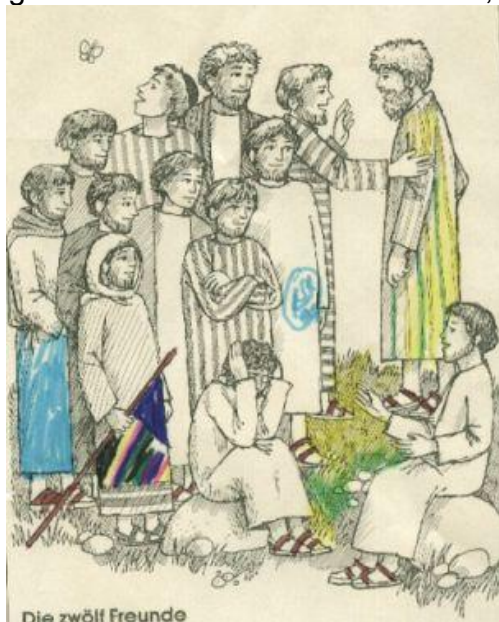
Gott segne Sie, liebe Zuhörende,

Ihr Friedhelm Groth, Pastor für Öffentlichkeitsarbeit im Kirchenkreis Arnsberg.

Dustin (7), bekennender Schalke-Fan
(**"Wort zum Wochenende"**, 6.9.2003)

"Wes das Herz voll ist, dem geht der Mund über!" Was das heißt, wissen Frisch-Verliebte, das kennen z.B. auch leidenschaftliche Fußballfans. So ein Fan ist Dustin - 7 Jahre alt. Er kommt im neuen Schuljahr in die zweite Klasse seiner Neheimer Grundschule. Sie hatten dort Religionsunterricht. Da hörte Dustin von "Jesus und seinen zwölf Freunden". So hatte es die Lehrerin ihnen beigebracht. Sie vermied in neumodischer "politischer Korrektheit" das schöne alte Wort "Jünger". Sie nahmen also "Jesu zwölf Freunde" durch. Und woran denkt man bei "zwölf Freunde" eher als an: "Elf Freunde müsst ihr sein!" Dustin sagte sich: "Das sind dann elf Freunde und ein Ersatzspieler, natürlich!" Und da schlug sein Herz, und wie!

Als die Grundschullehrerin ihnen in der Religionsstunde dann das Bild zum Ausmalen gab: "Malt die zwölf Freund so aus, wie ihr es euch vorstellt!", da löste Klein-



Dustin seine Aufgabe mit Bravour. Wie gesagt: Wes das Herz voll ist, dem geht der Mund über. In diesem Fall aber: der Buntstift bei Dustin: Die zwölf Freunde wurden blau und weiß angemalt, und Dustin malte einem eine Schalke-Fahne an die Hand, als Zeichen, dass der auch Fan war. Und einer der zwölf Freunde in der Mitte kriegte deutlich sichtbar das bekannte Schalke-Logo auf die Brust gemalt. Zwölf Freunde, wie es sich gehört! Ganz unverschämte bekannte der Kleine, wo er stand. Christen können da von dem kleinen unverschämten Schalke-Fan eine Menge lernen, denke ich. Oder von Paulus, der im Römerbrief schrieb: Ich schäme mich des Evangeliums von Jesus Christus nicht.

Gott segne und schütze Sie!

Ihr Pastor Friedhelm Groth,

<http://www.kirchenkreis-arnsberg.de>

Autoquartett

("Wort zur Woche", 8.9.2003)

Kennen Sie das noch: ein Kinderspiel und seit inzwischen auch schon dreißig oder vierzig Jahren ist es ein Evergreen, "Autoquartett":

Zwei Jungen gucken jeder auf die oberste Karte ihres Kartenstapels in der Hand:

"Was nehm' ich? Gut, ich wähl mal 'Zylinder' aus", und der, der vier hat, der unterliegt gegen den anderen, der einen Achtzylinder auf der Hand hat, und wenn man unter all den Daten den "Jaguar E" hat (so war es bei uns damals), dann war man in der Kategorie "Geschwindigkeit" nicht zu schlagen und stach immer den Gegner aus, denn der "Jaguar E" fuhr 240 Sachen, und das war nicht zu toppen.

Wir sagen vielleicht "Kinderspiel", aber es scheint viel mehr zu sein... Denn eigentümlich und frappierend ist: Den Spielgedanke dieses Spielchens - auf einmal fanden wir den in der Fernsehwerbung wieder: Wie stech' ich den anderen aus, wie zeig ich dem, dass der falsch gesetzt hat, wie spiel ich meine Werte aus, dass die vom anderen nicht zu toppen sind!!? Denn in frappierender Ähnlichkeit zum "Autoquartett", das die kleinen Jungen spielen trafen sich da in einer sehr bekannten Fernsehwerbung jene zwei "große Jungen", zwei erwachsene Männer, die sich offenbar als alte Jugendfreunde lange nicht gesehen hatten. Kurze Begrüßung und dann holt der eine seine teure lederne Brieftasche hin und blättert, als wären es drei Asse, drei große Glanzfarbfotos hin und sagt stolz und herausfordernd dazu, was man da sieht: "Mein Haus!", "mein Auto!", "mein Boot!".

Ja, worauf setzen Sie? Auf's Ausstechen? Und überhaupt: Was ist für Sie der Grund und Sinn des Lebens? So gern ich sonst spiele - beim richtigen "Spiel des Lebens" setze ich auf den, der mir das Leben gab und den man betend finden kann. Von ihm steht in Psalm 73,28: Aber das ist meine Freude, dass ich mich zu Gott halte und meine Zuversicht setze auf Gott, den HERRN, dass ich verkündige all dein Tun.

Gott segne und schütze Sie.

Ihr Pastor Friedhelm Groth, <http://www.kirchenkreis-arnsberg.de>

Innere Abwehr

("Wort zum Wochenende", 20.9.2003)

Nächstenliebe hin - Feindesliebe her, aber dieses fremde Miststück konnte ich nicht gebrauchen! Den habe ich rausgeworfen, auch wenn ich Pastor bin! Der war eklig, manchmal kam der in zehn Minuten drei Mal und wollte bei mir rein, jedenfalls bis vor zwei - drei Wochen... Der von dem ich spreche, heißt Sobig. Er ist ein Schädling, ein Computervirus, genauer genommen: ein Wurm.

Komisch und faszinierend ist das, wie viele Parallelen das wirkliche Leben mit dem "virtuellen Leben" hat, mit dem Leben des PCs und des Internets. Wenn Menschen Würmer haben oder einen Virus, wird's ernst: dann ist der Körper flachgelegt! Also muss man vorher was dagegen tun, dass dann die körpereigene Abwehr wirkt: Immunsystem stärken und so...

Beim Körper des Computers macht das das Virenschutzprogramm. Und ich habe da ein gutes, sonst wäre ich mit Sobig nicht fertig geworden...

Und erst recht: Seelisch gesehen - finde ich -, hat der Mensch auch eine eigene innere Abwehr. Früher nannte man die Gewissen. Das war so ein Filter, dass das Schädliche nicht alles kaputt machte. Und ich finde: Man sollte das wieder einführen. Auch da das Immunsystem und die Abwehr stärken. Manche bekommen Menschen genau das sogar sonntags in Gottesdiensten - wie morgen früh: Da gibt es Gott sei Dank die Chance, neu anzufangen. Und im Glaubensbekenntnis von Herzen mitzusprechen: "Ich glaube Vergebung der Sünden".

Gott segne und schütze Sie,

Ihr Pastor Groth, <http://www.kirchenkreis-amsberg.de/>

Tegeler "Häftling" - eine eigene Marke

("Wort zur Woche", 22.9.2003)

Tegeler "Häftling" - eine eigene Marke, darum soll's hier gehen.

Da geben Sie mir sicher Recht: Knastklamotten, Häftlingskleidung, die will normalerweise niemand von uns gerne anhaben. Im Blick auf die JVA Berlin-Tegel aber ist das ganz anders! Dort in jenem Knast, in dem einst auch Bubi Scholz, "Rocky" Rocchigiani und Carl von Ossietzky eingelocht wurden, gibt's heutzutage eine Gefängnis-Schneiderei und eine -Schusterei, die Häftlinge beschäftigt. Deren Textilien und Schuhe aber "gingen" draußen nicht gut... Bis jemand auf die glorreiche Idee kam, ein Tegeler Label, eine "eigene Marke" zu kreieren: auf jedem Tegeler Erzeugnis wurde ein Markenzeichen angebracht mit der Aufschrift in Großbuchstaben "HÄFTLING".

Von da an waren die Produkte aus dem Knast in Tegel der Renner! Sogar online konnte man sie nachbestellen, <http://www.haeftling.de/> - aber auch da kommen sie nicht mehr nach...

Der Tegeler "Häftling" - wirklich eine eigene Marke.

Ein ganz berühmter Häftling in Berlin-Tegel war in der Schreckenszeit des 3. Reichs der Theologe und Widerstandskämpfer Dietrich Bonhoeffer, der 1945 im KZ ums Leben kam und vorher lange im Wehrmachtsgefängnis Tegel saß.

Bonhoeffer ist als Christ für viele zum Vorbild geworden, und er war da auch in Tegel in seiner Haft wirklich "eine eigene Marke". Was er vertreten hat, kommt in einem Bonhoeffer-Gebet für Tegeler Mithäftlinge so zum Ausdruck:

"In mir ist es finster, / aber bei Dir ist das Licht; / ich bin einsam, aber Du verlässt mich nicht; / ich bin kleinmütig, aber bei Dir ist die Hilfe; / ich bin unruhig, aber bei Dir ist der Friede; / in mir ist Bitterkeit, aber bei Dir ist die Geduld; / ich verstehe Deine Wege nicht, aber / Du weißt den Weg für mich."

Gott segne und schütze Sie,

Ihr Pastor Groth, <http://www.kirchenkreis-arnsberg.de>

Schlitzohrige "Schleichwerbung" (Wort zum Wochenende, 18.10.2003)



Eine Geschichte zum heutigen Bundesliga-Samstag: Ganz schön schwer ist es, in den Medien Schleichwerbung zu machen! Das erfuhr jener begnadete brasilianische Fußballstar, der jetzt für Stuttgart spielt und dessen Hautfarbe seinem Namen ähnelt:

Cacau. Cacau, früher 1. FC Nürnberg, jetzt paar Mal Torschütze beim VfB Stuttgart, die ja bis heute immer noch null Gegentore haben.

Man konnte es im Fernsehen betrachten - öfter

schon: ein schönes Tor von Cacau, dann das Trikot hoch beim Torjubel und dadrunter auf dem T-Shirt die Aufschrift "J...." auf Cacaus Brust.

Die Deutsche Fussball Liga DFL hatte verboten, dass einige bewusst christliche Fußballspieler "Schleichwerbung" machen mit Jesus-Bekenntnissen nach dem Torschießen:

"Jesus lebt und liebt dich" sah man bei Cacau in alten Nürnberger Zeiten nach Toren noch auf dem T-Shirt. Mit der schlitzohrigen Phantasie seines Glaubens zeigt Cacau also jetzt nur noch das J - und jeder soll's wissen, woher er nach seiner Meinung seine wirkliches Begnadetsein hat. T-Shirts mit Jesus-Aussagen darunter seien verboten zu zeigen, meinte also der DFL, und ein Kollege und Landsmann von Cacau, Fernando Bajano vom VfL Wolfsburg, hat als Alternative beim 3:2-Sieg gegen die Bayern und bei den Toren, die er dabei schoss, sich ein schwarzes Tuch mit der Aufschrift "Jesus" um den Kopf gebunden...

Sehen sie es ruhig als "Schleichwerbung" an, wenn ich mich hier beim "hörsinnig guten" Sender zur Bundesliga bekenne, aber viel lieber noch zu Jesus, dem Namen, der über alle Namen ist, zu Jesus Christus, dem Sinn des Lebens.

Gott segne und schütze Sie,

Ihr Pastor Groth, <http://www.kirchenkreis-arnsberg.de>

Pascal: Suche als Herzenssache

("Wort zur Woche", 20.10.2003)

Kennen Sie einen Pascal? Der hier Gemeinte heißt mit Nachnamen Pascal, war Franzose und ist vielen jedenfalls vom Namen her ganz gut bekannt. Ich meine Blaise Pascal, gestorben 1669 im Alter von 39 Jahren: Blaise Pascal, ein früheres Wunderkind, dann ein naturwissenschaftliches Genie. Bis heute kennen sogar Schülerinnen und Schüler seinen Namen, wenn sie sich in Mathe mit dem Pascalschen Dreieck rumschlagen. Und Luftdruck wird seit einiger Zeit - das wissen auch manche – in Hekto-Pascal gemessen. Und sogar eine Computer-Programmiersprache ist ja nach Pascal benannt.

Genau diesem Blaise Pascal wurde sein Glaube das Wichtigste auf der Welt. Pascal hatte Schreckliches zu tragen in Krankheiten und Leiden, die auch zu seinem frühen Tode führten. Aber in dem allen war es das Erlebnis seines Lebens, Christus als seine große Liebe gefunden zu haben - in Pascals Bekehrung im Jahr 1654. Von da an war sein Herzensanliegen, zu zeigen, dass Christus suchen und finden Leben bringt, dass Leute Schluss machen mit all dem Kopfglauben, mit all den klugen Gottesbeweisen, die nur für den Kopf sind, ob's Gott gäbe oder nicht. Such Gott nicht mit dem Kopf, lass es bei dir Herzenssache werden, meinte Pascal.



Suche muss Herzenssache werden wie Liebe, sonst bringt's nichts! Genau in dem Zusammenhang hat Blaise Pascal auch einmal seine entscheidende Lebenserfahrung zusammengefasst in dem Satz, den ich hier als Abschluss zitieren darf, weil das, auch heute noch stimmt, was Pascal damals sagte:

"Es gibt nur zwei Arten vernünftiger Menschen: Die einen, die Gott von ganzem Herzen suchen, weil sie ihn noch nicht gefunden haben, und die andern, die Gott von ganzen Herzen dienen, eben weil sie ihn gefunden haben".

Gott segne und schütze Sie, Ihr Pastor Groth, <http://www.kirchenkreis-arnsberg.de>

Wem gehört die Welt?

(Wort zum Wochenende, 15.11.2003)

Eine gute Frage am Anfang: „Wem gehört eigentlich die Welt?“ Da gab es vor kurzem dazu eine Umfrage, so eine Emnid-Studie, und wenn man den Ergebnissen glauben will, dann ist die Presse mächtiger als der Herrgott. Das besagt zumindest diese Studie. Auf die Frage „Wer hat den größten Einfluss auf das Schicksal der Welt?“ antworteten elf Prozent „Gott“ - 13 Prozent aber sagten: „die Medien“. Politiker haben laut der Umfrage übrigens weniger Schicksalsmacht als der Gott, sie kamen nur auf neun Prozent. 20 Prozent der Befragten waren dagegen der Meinung, „eine Hand voll Banken und Konzerne“ habe den größten Einfluss auf das Geschick der Welt.

Hier bei uns in Meschede übrigens war Anfang November eine Veranstaltung mit fast dem gleichen Thema: Da trafen sich Leute, Christen und andere Engagierte, die sich für die „Eine Welt“ einsetzen, besonders Mitarbeitende des Eine-Welt-Ladens Meschede, zu einem Seminar mit dem Thema: „Wem gehört die Welt?“ Untertitel war: „Wasser: Gottes Gabe - keine Ware!“ Übrigens ein ganz wichtiges Thema, das in 14 Tagen bei der am 1. Advent beginnenden neuen Sammlung von „Brot für die Welt“ der Themenschwerpunkt für das ganze Jahr sein wird.

Ich find's gut, dass es „Brot für die Welt“ gibt und „Eine-Welt-Gruppen“ und andere kritische Gruppierungen, wo Menschen dabei sind, die sich engagieren - eben *weil* sie an Gott glauben -, dass die Welt nicht vor die Hunde gehen soll durch Kräfte, denen angeblich die Welt gehört. Auch viele Menschen, die sich gegen die Judenfeindlichkeit und gegen das Vergessen des Dritten Reiches einsetzen, sind Christen, wie man das auch in Meschede und anderswo hier sehen kann. Eben weil Gott Nr. 1 ist, darf die Welt nicht anderen Mächten und Gewalten ausgeliefert werden. Da gibt's auch zum Volkstrauertag viele Beispiele zu!

Wem gehört die Welt? Wer ist Nr. 1? Ein in seiner Art kindliches evangelisches Gesangbuchlied sagt das vom Glauben her sehr schön: **„Meinem Gott gehört die Welt, meinem Gott das Himmelszelt. Ihm gehört der Raum die Zeit, Sein ist auch die Ewigkeit. Und sein eigen bin auch ich: Gottes Hände halten mich...“**

Gott segne und schütze Sie – mit seinen Händen...

Ihr Pastor Groth, <http://www.kirchenkreis-arnsberg.de>

Liebeswerben...

(Wort zur Woche, 17.11.2003)

Liebeswerben – ein altmodisches Wort. Ja, so bezeichnete man es früher, wenn man mit „Schmetterlingen im Bauch“ jemand kriegen wollte, in den (oder in die) man sich verguckt hatte. Aber „Liebeswerben“ gibt's auch noch in einer viel moderneren Variante: Werbung mit Liebe, Liebe als Reklameinhalt, das begegnet einem zur Zeit oft.

Jetzt auch bei meinem „Lieblings-Amerikaner“, da lautet der neue Slogan ja: „Ich liebe es“! Und eine bekannte Geflügelwurstfabrik wirbt: „Unsere Schnittchen werden mit Liebe gemacht“. Liebe in diesen schweren Zeiten, das kommt gut an, etwa auch in der Autowerbung für die Marke mit zwei Buchstaben aus der Bundesligastadt: Die haben eine schicke Broschüre herausgegeben, da stehen von vorn bis hinten Liebesgedichte drin. Gleich 22 Seiten lang wird da gesülzt von der wahren, der echten und ewigen Liebe, eins der Gedichte ist sogar vom bekannten Literaten Erich Fried.

Und hinten auf der letzten Seite dieses schönen Heftchens mit lauter Liebe steht: „Aus Liebe zum Automobil“ – die Marke mit den zwei Buchstaben...

Liebeswerben - da will die Kirche nicht nachstehen. In einer von jenen kirchlichen Plakat-Großaktionen, die ich gar nicht mag, sieht man im Internet Werbung im Auftrag der württembergischen Kirche vor einem Eros-Center; da steht auf dem großen Plakat der freche Satz: „Gottes Liebe dauert länger als acht Minuten!“

Viel wichtiger als solche Plakate und Werbeaktionen wäre es mir, wenn im normalen Gottesdienst sonntags und aus dem Verhalten von Christen in der Woche werbend rückkäme: Christen leben wirklich von einer großen Liebe, von einer gewinnenden Liebe, die als Herzenssache ausstrahlt und mehr ist als Reklamegesülze und Werbegag.

Oder wie es das Neue Testament werbend als Zuspruch von Liebe uns zusagt:

Gott ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott, und Gott in ihm.

Dem glaube ich sein Liebeswerben!

ER segne Sie mit seiner Liebe!

Ihr Pastor Groth, <http://www.kirchenkreis-arnsberg.de>

Wo der Adventskranz herkommt

(Wort zum Wochenende, 13.12.2003)

"O Tannenbaum - o Tannenbaum"... Wo kommt er eigentlich her, der Baum zum Fest mit dem "grünen Kleid"? Geographisch stammt er ziemlich oft aus *diesem* Gebiet mit dem "hörsinnig guten" Sender. Das hörte ich sogar bei Radio Sauerland: dass fast jeder dritte Baum in einem deutschen Wohnzimmer, sei's eine Tanne oder eine Fichte, bei uns aus dem Sauerland kommt. Und manchmal werden so Bäume aus dem Sauerland ja sehr berühmt wie jener, der neulich von Winterberg aus gleich ein zweites Mal losgeschickt werden musste nach Berlin, wie es die Medien groß brachten. Und danach kam aus der Nähe von Meschede jetzt auch noch ein ziemlich großer Baum, der da in Berlin am Potsdamer Platz bestaunt wird und vorher 40 Jahre hier dicht bei in Eslohe gestanden hatte an der Domschänke.

Und in gleiche Richtung gefragt: der Adventskranz, wo kommt der her? Ich schätze, dessen Nadelgezwig stammt entsprechend zu einem großen Prozentsatz auch aus unserm schönen Sauerland, ganz analog.

Ja, der Adventskranz und seine Herkunft... Interessant ist die Herkunft durchaus, und da mein ich die die Geschichte, *wer* ihn *wann* und *warum* "erfunden" hat.

Der Erfinder heißt Johann Hinrich Wichern. Das war eine sehr bedeutender und überzeugender Christ, ein Mann Gottes, der es nicht nur bei Worten ließ, sondern so ähnlich wie Vater Bodelschwingh in Bethel tatkräftig diakonische Einrichtungen förderte, leidenschaftlich was für Bedürftige tat. So war Wichern in Hamburg der Gründer des Rauhen Hauses, eines Rettungshauses für bedürftige Jugendliche, arme Arbeiterjungen und Waisen. Für seine Schutzbefohlenen im Rauhen Haus kam Wichern vor 135 Jahren auf die Idee des Adventskranzes. Da wurde im Hamburger Rauhen Haus ein mit Tannengrün umwundener Kronleuchter mit vier großen weißen Kerzen bestückt - für jeden Adventssonntag eine. Dazwischen wurden je sechs kleinere rote Kerzen gestellt - für jeden Wochentag im Dezember eine kleine.



Und dann abends, wenn es dort die kleine Adventsandacht mit viel Singen gab, dann wurde jeden Tag eine Kerze mehr angesteckt - bis am Heiligabend alle Kerzen strahlend hell brannten. Wenn man so will, war das Adventskranz und Adventskalender in einem...

Später setzte sich der Kranz mit vier Kerzen durch, den gibt es in fast jedem Haus in jedem Jahr - seit ca. 1910.

Dass Ihnen - sei es am Adventskranz bei der dritten Kerze, sei es am Tannenbaum - ein Licht aufgeht von Gott her und von ihm, Jesus her, dem Licht der Welt, dass Sie nicht nur wissen, wo der Kranz herkommt und der Baum, sondern auch, wo der Grund der großen Weihnachtsfreude herkommt, das wünscht Ihnen von Herzen
Ihr Pastor Groth, www.kirchenkreis-arnsberg.de

Hauptsache: Werbung für's Kind...

(Wort zur Woche, 15.12.2003)

19 Jahre war ich Dorfpfarrer in Deilinghofen - drüben im Märkischen Sauerland bei Hemer am Felsenmeer. Und 19mal war mir da immer die Zeit vor Weihnachten zusammen mit meinen vielen Kindergottesdienstkindern, mit denen wir für Heiligabend das Krippenspiel vorbereiteten, die "Hoch"-Zeit im Jahr, mit das Wichtigste und Schönste überhaupt. Denn der Krippenspielgottesdienst am Heiligabend in der uralten Dorfkirche, das war Weihnachten wie es sein muss!

Und jeweils am Sonntag davor, am 4. Advent, gab's für alle Kinder im Gemeindehaus die große Weihnachtsfeier mit Bescherung - auch ein Höhepunkt im Jahr. Unvergesslich war mir, wie Deilinghofer Jugendliche aus dem CVJM für diese Feier einen ungewöhnlichen Videofilm zusammengestellt hatten, einen Film, 12 Minuten aus lauter Weihnachts- Werbe-Clips aus dem Fernsehen. Den ließen wir dann bei der Feier vor den Kindern laufen: Jingle Bell und vereiste oder eingeschneite Weihnachtsmänner mit Riesenpaketen, schicke Engel, die uns was verkaufen wollten, gemütliches Tannengrün mit Kerzenlicht, Howard Carpendale dazwischen, der für die Schokolade mit der Piemontkirsche warb und versicherte, ohne diese Schokoladensorte gäb's gar kein Weihnachten für ihn. Und alle möglichen PC- und Handysorten waren vor Weihnachten genauso unabdingbar wie der Kaffee "mit dem Verwöhnaroma", meinten die Videoclips, die wir da sahen.

Und fast alle Kinder kannten natürlich die meisten Werbeclips vor dem Fest auswendig, man sah es ja Abend für Abend, aber jetzt - 12 Minuten hintereinander wunderschöne Weihnachtswerbewelt - das war doch eine ganz geballter Ladung, was da vorgestellt wurde als Sinn von Weihnachten. Wir zeigten also den ganzen Film den Kindern bei der Weihnachtsfeier, sprachen drüber - ob einem bei all dem was auffällt... Ein interessantes lebhaftes Gespräch - mit Kindern von 6 bis 13...

Und das Schönste: Ein Siebenjähriger meldete sich zu Wort und meinte: "Komisch, die werben ja für alles, was man mit Geld kaufen kann - da treten auch Nikoläuse und Engel auf, aber *nie, nie* kommt in der Werbung das Kind vor! Das Kind in der Krippe, das hab ich noch nie im Werbefernsehen gesehen! Eigentlich aber gibt es doch ohne das Kind gar kein Weihnachten. Das Kind ist doch die Hauptsache!" Und nach einer Pause des Nachdenkens fügte der Kleine hinzu: "*Man sollte mal für das Kind werben!*" - und wir beschlossen, dass unser Krippenspielgottesdienst eine Werbung für das Kind sein sollte, und was für eine: Hauptsache das Kind, Hauptsache Jesus!

Dafür werbe ich gerne, wie mir jener Kleine das angab, bis heute - auch hier beim "hörsinnig guten" Sender...

Gott segne und schütze Sie (vielleicht lässt er Sie einen schönen Gottesdienst zum Fest erleben - mit oder ohne Krippenspiel),

Ihr Pastor Groth, <http://www.kirchenkreis-arnsberg.de/>

Gebet zum Neuen Jahr: 1864 und 140 Jahre später...

(Wort zum Wochenende, 10.1.2004)

Angeblich sind heute Gottesdienste nicht mehr so langweilig und steif - und angeblich war früher alles auf diesem Gebiet viel viel strenger "bei Kirchens". Da gibt es aber durchaus Ausnahmen.

Ich fand ein humorvolles altes Gebet zum Neuen Jahr, als Neujahrsgebet anno domini 1864 gebetet von einem Pfarrer in einer Kirche in Norddeutschland. Das Gebet lautet so:

"Lieber Gott und Herr!

Setze dem Überfluss Grenzen und lass die Grenzen überflüssig werden:

Nimm den Ehefrauen das letzte Wort und erinnere die Ehemänner an ihr erstes.

Gib den Regierenden ein besseres Deutsch und den Deutschen eine bessere Regierung.

Schenke uns und unseren Freunden mehr Wahrheit und der Wahrheit mehr Freunde.

***Bessere solche Beamte, die wohl tätig, aber nicht wohlütig sind,
und lasse, die rechtschaffen sind, auch recht schaffen.***

***Sorge dafür, dass wir alle in den Himmel kommen, aber wenn Du es willst,
noch nicht gleich. Amen."***

Genau 140 Jahre später brauchen wir alle nicht viel anderes von Gott, denke ich!

Ein gesegnetes Jahr 2004 wünscht Ihnen allen

Ihr Friedhelm Pastor Groth,

der das alte Gebet von eben auch auf die Kirchenkreis-Homepage gestellt hat, Rubrik "Mini-Andachten" unter <http://www.kirchenkreis-arnsberg.de>

Über Traditionsvereine...

(Wort zur Woche, 12.1.2004)

Das Jahr 2004 hat begonnen ist sogar schon bald zwei Wochen alt, das große Jubiläums-Jahr, in dem der eine Fußball-Traditionsverein 100 Jahre alt wird und der andere 95. Und knapp noch drei Wochen, dann ist die grausame fußballose Zeit endlich vorbei, die Bundesliga hat uns wieder - und im ersten Spiel treffen in Dortmund beide genannten Traditionsvereine aufeinander...

Auch der Kirchenkreis Arnsberg hat 2004 ein besonderes Jubiläumsjahr, denn seit genau 200 Jahren gibt's Evangelische Gemeinden in diesem sauerländischen Gebiet, und vor 40 Jahren wurden diese Gemeinden 1964 zum Ev. Kirchenkreis Arnsberg zusammengeschlossen.

Ich wünsche es den Bundesligavereinen am Samstag und ich wünsche es den ev. und kath. Kirchen am Sonntag, dass da sich nicht bloß olle Traditionvereine treffen, die heute nichts mehr drauf haben: sondern dass da Fans hinter stehen, die begeistert sind und bei denen Tradition anderes gesehen wird: nicht als erloschene Asche von gestern, sondern als Feuer und Flamme für heute und morgen.

Gott segne und schütze Sie!

Ihr Pastor Groth, <http://www.kirchenkreis-arnsberg.de>

Der kleine Junge Robin und das Mädchen Margarethe Friederike

(Wort zum Wochenende, 7.2.2004)

Große Leute werden immer mit ihren Namen genannt - tagtäglich in den Medien, auch hier in diesem Sender natürlich. Kleine Leute nennt man da schon seltener mit ihrem Namen, erst recht wenn's um Kinder geht oder um Babies...



Heute ist es mal anders hier! Da nenne ich einen ganz kleinen Jungen mit vollem Namen, Robin Bause aus Arnsberg, 6 Monate alt, und dazu das ebenfalls aus Arnsberg stammende kleine Mädchen Margarethe Friederike Klump. Denn Margarethe Friederike und Robin haben was gemeinsam, beide haben als ihren Tauftag den 31. Januar. Der kleine Robin Bause wurde vor genau einer Woche am vergangenen Samstag zur Taufe gebracht: am 31. Januar in der evangelischen Auferstehungskirche Arnsberg, einer der schönsten

Kirchen des ganzen Kirchenkreis. Und auch jene Margarethe Friederike, die ich nannte, hat als Tauftag den 31. Januar. Sie wurde allerdings früher schon getauft in Arnsberg: am 31. Januar 1804 - auf den Tag genau 200 Jahre vor Robin Bause.

Nennenswert ist diese damalige Taufe von Margarethe Friederike Klump durchaus, denke ich: Es war die erste evangelische Taufe in Arnsberg überhaupt! Nach dem Kirchenbuch der Gemeinde Arnsberg war die Kleine die Tochter des Polizeidieners Leonhard Klump, der aus Darmstadt stammte. Damals gehörte nämlich Arnsberg zwischenzeitlich zu Hessen, muss man wissen, und viele Soldaten waren damals in der Stadt stationiert, unter denen waren im ehemals ganz katholischen Gebiet hier viele evangelisch. Das zog nach sich, dass sich damals vor 200 Jahren genau eine evangelische Gemeinde dort gründete, die erste Gemeinde im ganzen Kirchenkreis, der heute von Sundern bis Meschede, Marsberg und Medebach reicht.

So ist jetzt der vor einer Woche getaufte Robin für Arnsberg und den ganzen Kirchenkreis ein Jubiläumstaufkind - getauft genau 200 Jahre nach der allerersten evangelischen Taufe im gesamten Gebiet des katholischen Sauerlands.

Wir wünschen Robin Gottes Segen und allen Kindern in diesem Gebiet, egal ob katholisch oder evangelisch. Und wir nennen einen weiteren Namen, der viel zu selten vorkommt in den Medien. Den Namen Jesus Christus, der vor 2000 Jahren, vor 200 Jahren und heute der Name über alle Namen ist. Dessen Worte werden immer bei Taufen den Kindern, Eltern und Paten zugesprochen - und sie gelten allen, die sich von ihm ansprechen lassen wollen: „Siehe ich bin bei euch, alle Tage, bis an der Welt Ende“.

Er sei auch bei Ihnen!

Ihr Pastor Groth, <http://www.kirchenkreis-arnsberg.de/>

Nicht nur freitags Fisch: jeden Tag das „Fischbekenntnis“

(Wort zur Woche, 9.2.2004)

Da sag ich nichts Neues: Freitags gibt's Fisch für Christen, sehr oft, besonders wenn sie katholisch sind. Fisch - als Fastenspeise in der Zeit nach Aschermittwoch bald ja besonders aktuell.

Aber nicht nur freitags, sondern *die ganze Woche Fisch* bei Christen - das sieht man auf den Autos. Manche wissen gar nicht was das heißt: jener Aufkleber, der zum Beispiel auch auf meinem Corsa klebt, der Aufkleber mit dem Fisch. Vielleicht haben Sie gerade das Autoradio an - und vor Ihnen fährt auch jemand mit so einem Fisch-Aufkleber...



Wenn man so will, fährt dann da einer mit einem geheimen Bekenntnis. Denn der Fisch ist das uralte Symbol der Christen - es wurde schon gebraucht in der Verfolgungszeit der Christen im alten Rom. Das griechische Wort für Fisch heißt »ICHTHYS«, ein Wort aus fünf griechischen Buchstaben. Jeder einzelne griechische Buchstabe wird als Anfangsbuchstabe eines eigenen Wortes verstanden. Diese Worte sind:

Jesus - Christus - Gottes - Sohn - Retter oder in Griechisch: Jesous - Christos - Theou - Hyjos - Soter. Kurz gesagt das, was Christen glauben: „Jesus Christus, Gottes Sohn, ist Retter und Heiland!“

Der Fisch war somit eine Art kurzes Glaubensbekenntnis in einer Zeit, als die Christen von den Römern verfolgt wurde. Es war ein harmloses Zeichen, welches nur Eingeweihte erkennen konnten, ein Erkennungszeichen der Christen in einer unchristlichen heidnischen Welt.

Nein, geheim soll es lange nicht mehr sein, das mit dem Fisch! Ich oute mich da gerne: So wie auf dem Heck meines Wagens der andere Aufkleber daneben auf meinen Fußballverein verweist, den Ruhrgebiets-Derbysieger, und damit auf die „wichtigste Nebensache der Welt“, so soll erst recht der Fisch auf die „wichtigste Hauptsache der Welt“ verweisen: dass die Welt Gott sei Dank einen Retter hat! Und dass da Menschen sind in seinem Dienst, die als lebendige Fische zur Not auch gegen den Strom schwimmen. Fragen sie doch ruhig mal einen mit so einem Fisch-Aufkleber danach.

Gott segne und schütze Sie!

Ihr Pastor Groth, <http://www.kirchenkreis-arnsberg.de>

Kirche und Quote

(Wort zum Wochenende, 6.3.2004)

Es gibt auch welche, die reden gut vom Glauben. Neulich im ZDF in Johannes B. Kerners Talkshow war Jörg Pilawa als Gast zusammen mit Verona Feldbusch. Und Jörg Pilawa wurde mutig. Er traute sich: zu sagen, dass er einer sei, der zunehmend vom Glauben etwas habe. "Je älter man wird - desto mehr kommt es einem ins Blickfeld. Ich gebe gerne zu, dass ich abends mit meinen Kindern bete", meinte er. "Das finde ich sehr wichtig!" Und die gerade Mutter gewordene Verona stimmte da zu:

Auch sie findet Beten gut und macht es jetzt schon mit ihrem kleinen Kind. Pilawa meinte: "Wenn auch Glauben und Kirche nicht einfach dasselbe ist: Ich würde aus dem ‚Verein‘ nie austreten!" Mit dem "Verein" meinte er in seinem Fall die katholische Kirche, und Johannes B. Kerner stimmte ihm zu: "Geht mir genau so: Da bleibe ich immer dabei!"

"Allerdings gibt es etwas, das ich schrecklich finde," meinte Pilawa am Schluss (quotenbewusst, wie er beruflich sein muss): "Ich war jetzt an meinem neuen Wohnort einige Male in einigen ev. und kath. Kirchen Hamburgs sonntags zum Gottesdienst, und was die da von sich gaben, von vorne - das war da für knapp ein Dutzend Gottesdienstbesucher!"

Wenn ich in *deren* Lage wäre, ich würde alles dran setzen, dass mein Auftritt sehr viele erreicht - und die schienen sich aber dran gewöhnt zu haben".

Um im Bild zu bleiben: Ich denke, es gibt durchaus Gottesdienste mit engagierten Geistlichen, die haben eine höhere Quote verdient. Testen Sie doch am morgigen Sonntag mal, ob Ihr Pfarrer oder Ihre Pfarrerin sich an kleine Zahlen gewöhnt hat - oder ob es sich da lohnt, öfter mal hinzugehen...

Und machen Sie es wie Pilawa und die Feldbusch: Schämen Sie sich nicht, und beten Sie mit Ihrem Kind. Oder allein für sich - das ist eine ganz große Kraft, die dahinter ist! Gott segne und schütze Sie

Ihr Pastor Groth, <http://www.kirchenkreis-arnsberg.de/>

Passion und Schuldfrage

(Wort zur Woche, 8.3.2004)

Die sieben Wochen zwischen Aschermittwoch und Ostern - die Katholischen nennen diese Zeit bekanntlich Fastenzeit, die Evangelischen sprechen lieber von der Passionszeit.

Passion - Leiden, worum es da geht, wird anschaulich für eine breite Öffentlichkeit demnächst in den Kinos zu sehen sein. Ich meine den amerikanische Film "Die Passion Christi" von Mel Gibson; der wird ja ab Gründonnerstag in den deutschen Filmtheatern gezeigt. Dieser Film, der die letzten Stunden des dann am Kreuz sterbenden Jesus von Nazareth zeigt, ist ja jetzt schon vorab sehr heiß diskutiert und umstritten in den Medien. Ob da wirklich ein so blutrünstiger Film ist, ob das ein gefährlicher Film ist, in dem mit der Schuldfrage falsch umgegangen wird, wie manche Kritiker vorab sagen, wird man sehen müssen.

Es gibt aber eine andere Darstellung zum Thema Passion, ein bemerkenswertes Bild im Zusammenhang mit dem leidenden Christus, da wird mit der Schuldfrage wahr und richtig umgegangen: Ich meine das in der alten Pinakothek in München hängende kleine Bild von Rembrandt über die Kreuzaufrichtung. Es zeigt, wie jener Marterpfahl, der dann Jesu Tod langsam und qualvoll herbeiführt, in den Boden gerammt wird. Am Fuß des Kreuzes, genau in der Mitte des Bildes, erkennt man den Maler selbst, den noch jugendlichen Rembrandt, in der Pose eines Handlangers, der einfach tut, was ihm befohlen wird, und sich dabei schuldig macht. Rembrandts Vorliebe für die Beobachtung und Darstellung der eigenen Person ist bekannt, trotzdem bleibt es überraschend, ihm in dieser grausamen Szene zu begegnen.

Was Rembrandt darstellt, ist ein sehr persönlicher Kommentar zu dem, was man heute als Schuldfrage bezeichnet. Glaubhaft wurde dieser Kommentar aber erst dadurch, dass er sich selbst als Mittäter porträtiert, also nicht auf andere, bössere Menschen verwies, sondern demonstrativ "Ich!" sagte.

Doch persönliche Schuld vor Gott war nicht nur ein Problem von anno dazumal: es ist heute noch akut, und wie! Gut ist es, um eigne Schuld zu wissen, da "ich" zu sagen und betend "du" zu sagen zu dem, der sie uns vergeben und wegnehmen kann!

Gott segne und schütze Sie!

Ihr Pastor Groth, <http://www.kirchenkreis-arnsberg.de>

"Glaubenssache"

(Wort zum Wochenende, 6.4.2004)

Ich sitze im Auto auf dem Weg nach Arnsberg in mein Büro, das Display meines Autoradios zeigt das Wort "Sauerland" an (was sonst?): den Sender, den ich dauernd höre. Gerade ist Werbung dran. Ein lokaler Sauerländer Autohändler wirbt für seine Wagen - und da kommt der Satz, der mich elektrisiert und sich in mir festhakt:

"BMW-Fahren, das ist keine Glaubenssache, BMW-Fahren ist pure Überzeugung".

Gut gemacht, diese Werbung, finde ich: mit der Schwäche der anderen geworben und mit der eigenen Stärke - und damit appelliert an Fans der weißblauen Automarke und an solche, die es werden sollen...

So wirbt man, wenn man Fan ist und von seiner Marke überzeugt: "Meine Marke, das ist keine Glaubenssache, meine Marke - das ist pure Überzeugung".

In der Bundesliga geht's bei Fans ja recht ähnlich, da skandieren die Fans: "Mein Club ist der geilste Club der Welt..." Und sie meinen da keine weißblaue Marke, sondern eher genau umgekehrt...

Worauf ich hinaus will: So wie der eine für sein Auto einsteht, so steht der andere hinter seinem Verein - da lässt sich ein eingefleischter Fan noch nicht mal durch Talfahrten und andere Krisen verunsichern: Fan sind Überzeugungstäter, da geht's leidenschaftlich um "pure Überzeugung"!

Gott sei Dank, wirklich: Gott sei Dank, dass es bis heute Christinnen und Christen gibt, die auch wie Fans 100 % hinter ihrer Sache stehen: Christen als leidenschaftliche "Überzeugungstäter", Christen aus purer Überzeugung. Mir selbst haben solche Fans das Christsein vermittelt und dazu beigetragen, dass ich da Fan bin - bis heute und dass ich das durch Talfahrten und Krisen bleibe.

Und das ist nicht nur Wischi-Waschi-Glaubenssache, wie oft leider in der Kirche bei so genannten Christen. Sondern richtige Glaubenssache - im reinsten Sinn des Wortes: Gott sei Dank gibt es Christen mit der puren Überzeugung, dass Glaube mehr ist als mit der Stange im Nebel rumzustochern. Gott sei Dank gibt's solche Christen, die mit Gott eigene Erfahrungen gemacht haben und sogar andere einladen: Werde auch Fan, fang auch an zu beten und zu erfahren, dass ER lebt und Antworten für dich hat!

Dazu lade ich Sie sogar hier im Radio ein, dass bei Ihnen beides zusammenkommt und kein Gegensatz mehr ist: Glaubenssache und pure Überzeugung...

Das gebe Gott, und der schütze Sie!

Ihr Pastor Groth, <http://www.kirchenkreis-arnsberg.de>

Karwoche: der Weg auf die "Passion Jesu Christi" zu
(Wort zur Woche, 8.4.2004)

Eine besondere Woche hat begonnen, die Karwoche. Die Tage zwischen dem Palmsonntag gestern und dem Karfreitag und Karsamstag erinnern an den Einen, der leiden musste, die Passion erlitt und für uns starb. Man meinte bis jetzt, das gehe höchstens noch ein paar bekennende Christen an und sei ansonsten Nebensache.

Aber in diesem Jahr ist es anders: Ganz Deutschland, ganz Europa spricht aufgeregt von der "Passion Jesu Christi" - aufgrund von Mel Gibsons Jesus-Film. Nie ist in der Öffentlichkeit von Jesu Passion so viel in den Medien erschienen wie dieses Jahr! Den kann man jetzt kritisieren und in der Luft zerreißen - diesen Film, so wie es viele tun. Oder man kann ihn über alle Maßen loben - das tun bekanntlich auch nicht wenige. Fakt ist, dass viele, die ihn sahen, auf einmal neu fasziniert wurden von Jesus und neu merkten, dass dessen Kreuz und das, was geschah an jenem Karfreitag eine Sache ist, die ganz tief mit mir zusammen hängt. Fakt ist, dass viele durch diesen Film neu nach Jesus fragen und - so hörte man - auch neu zum Glauben gekommen sind.

Zu so etwas braucht man übrigens nicht einmal den Film... Die Passionsgeschichten in den Evangelien lesen - das kann zum Gleichen führen: lesend auf einmal merken, da steckt mehr drin, als man von außen ahnt! Oder von Johann Sebastian Bach dessen "Matthäus-Passion" oder "Johannes-Passion" hören - und dabei merken: das ist eine Geschichte, die mir an die Nähte geht.

Manchmal aber ist's nicht das Wort allein und nicht die Musik, manchmal sind's die Bilder - wie da im Film bei Mel Gibson. Oder in einem andern Beispiel, da ist's ein Gemälde: Im Jahr 1720 zog ein junger Mann aus adligem Haus auf seiner Studienreise durch ganz Europa, kam in eine Kunsthalle in Düsseldorf, sah da ein Bild vom Elend des Gekreuzigten, wo dort an dem Gemälde dabei stand: "Das tat ich für dich, was tust du für mich?". Wie elektrisiert von diesem Bild und dieser Frage, hat der junge Mann Nikolaus Graf von Zinzendorf sich da von diesem Bild ansprechen lassen, vom Gekreuzigten, der da hing. Und er hat dann - von Jesus Christus fasziniert - in der Ev. Kirche gewirkt als der größte Erneuerer und Reformator der Kirche in der Zeit nach Martin Luther, als einer, der die Botschaft des Gekreuzigten als das Wichtigste der Welt unter die Leute brachte - über Grenzen hinaus... Was so ein Bild ausrichten kann! Oder ein Film!

Gott segne und schütze Sie!

Ihr Pastor Groth, <http://www.kirchenkreis-arnsberg.de>

Der Konfirmationsspruch bleibt

(Wort zum Wochenende, 1.5.2004)

„100 % Frühling“ – auch das gehört dazu: Was haben die Orte Oeventrop, Hüsten, Neheim, Brilon und Bredelaer gemeinsam? Die Antwort lautet schlicht und einfach: dort finden morgen Konfirmationen statt, Konfirmationen überall hier im Sendegebiet an diesem Sonntag im Mai... In den evangelischen Kirchen werden viele 14jährige nach der Zeit ihres Unterrichts eingesegnet am morgigen 2. Mai. Und zahlreiche Gemeinden hatten den Konfirmationstermin am vorigen Sonntag, und dann folgen viele weitere Konfirmationsgottesdienste bei uns im Sauerland an anderen Sonntagen im Mai. Da kann man sich viel fragen: Ob die bleiben? Ob da was hinter ist? Ob die's vielleicht nur fürs Geld tun? Oder ob das mehr ist als Modeschau und Geschenke-Kassieren? Eins behalten die Jungen und Mädchen auf jeden Fall: ihren Konfirmationsspruch aus der Bibel. Und da kenne ich Beispiele genug (ich habe über 700 Jugendliche konfirmiert), bei denen Menschen ihr Konfirmationsspruch wichtig blieb, auch als alle Geschenke lange verbraucht waren.

Viele, die dies jetzt hören und auch konfirmiert wurden, können das jetzt aus eigener Erfahrung bestätigen oder widerlegen. Und manche werden ihre alte Konfirmationsurkunde rauskramen und nachgucken: Wie ging der noch mal genau, mein Denkspruch? Sehr viele haben sich einen Vers aus Psalm 23 gewählt, dem bekannten Psalm, der mit den Worten beginnt: Der Herr ist mein Hirte.

Und wenn Sie morgen in der eigenen Familie Konfirmation haben oder irgendwo zu einer Konfirmationsfeier eingeladen sind, dann können Sie sich auch selbst die Frage stellen: War bei mir was dahinter, und blieb da was – dass ich was merkte von so einem guten Hirten?

Ich wünsche Ihnen einen schönen Sonntag im Mai, und ich grüße Sie - zum Thema passend - mit dem Wochenspruch dieser Woche, in dem Jesus im Johannesevangelium Kapitel 10 sagt:

Ich bin der gute Hirte. Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie und sie folgen mir; und ich gebe ihnen das ewige Leben.

Ihr Pastor Groth, <http://www.kirchenkreis-arnsberg.de/>

Offene Kirche – „Kirche für andere“

(Wort zur Woche, 3.5.2004)

Zum Folgenden: Die Abschnitte in eckigen Klammern [] fielen wegen Überlänge der Andacht der „Schere“ (bzw. Löschtaste) der Redaktion zum Opfer. Über die Tansania-Sternwanderung – s.u. – wollen wir uns demnächst in einer Miniandacht äußern, vgl. unten S. 27.

Lebendige Kirche Jesu Christi schmort nie nur im eigenen Saft, sie ist immer offene Kirche, „Kirche für andere“, in der sich tätige Nächstenliebe mit „Fernstenliebe“ verbindet.



Das hat der Kirche ein mutiger, leidenschaftlicher Christ und Theologe ins Stammbuch geschrieben, der selbst 1945 für seine Überzeugungen im KZ hingerichtet wurde: Dietrich Bonhoeffer. Sein Name ist hier im Sendegebiet nicht unbekannt: ich erinnere etwa an die Bonhoeffer-Schule in Sundern, die Bonhoeffer-Kirche Oeventrop und das Bonhoeffer-Gemeindehaus Neheim. „Kirche für andere“ – Bonhoeffer verdeutlichte das mal sinngemäß so: „Nur wer draußen für die Juden schreit und gegen Judenhass, hat drinnen in der Kirche das Recht, Halleluja

und fromme Lieder zu singen“.

Nach dem Krieg hat besonders die ev. Kirche viel von Bonhoeffer gelernt: Offene Kirche, „Kirche für andere“ wurde sie durchaus. Viele in der Kirche begannen, sich tatkräftig um Fragen der 3. Welt, der Ökologie und des Friedens zu kümmern. Oft waren christliche Gruppen da Vorreiter, Leute mit Vorbildsfunktion: Christinnen und Christen sahen über den eigenen Tellerrand hinaus, Dritte-Welt-Läden entstanden, später lieber „Eine-Welt-Läden“ genannt. Und Kontakte in der weltweiten Ökumene ergaben, dass christlicherseits gute Projekte in der dritten Welt etwas brachten, oft mehr als Projekte der politischen Entwicklungshilfe.

In diesen schweren Zeiten, in denen die Kirche viele Geld- und Strukturprobleme hat und sich mehr um den eigenen Bestand kümmern muss, ist das Genannte etwas in den Hintergrund getreten. Trotzdem gibt es sie noch, Gott sei Dank: katholische und evangelische Gruppen, die mutig und engagiert und leben, was Bonhoeffer forderte:

offene Kirche, „Kirche für andere“ zu sein, [Leute, die nicht nur Nächstenliebe üben, sondern auch in „Fernstenliebe“ Solidarität üben] und sich zum Anwalt (zu) machen für Schwache, für Menschen in den armen Ländern.

Im Kirchenkreis Arnsberg gibt's noch solche engagierten Christen in Eine-Welt-Läden, etwa in Hüsten oder Meschede und anderswo. [Und es gibt eine ganz fruchtbare und wichtige Partnerschaft unseres evangelischen Kirchenkreises mit Christen im afrikanischen Partnerschaftskirchenkreis Ihembe in Tansania. Und am 4. Juli findet gerade für Tansania und für den Kampf gegen AIDS dort eine große Sternwanderung nach Meschede statt, zu der beide großen Kirchen zusammen mit der Benediktinerabtei Meschede, dem SGV und dem DGB einladen.] Und schließlich: Zur Zeit bietet das Team „Offene Kirche“ in der Arnsberger Auferstehungskirche eine große Veranstaltungsreihe an zum Thema „Eine Welt“, die bis Juni dieses Jahres geht und unter der Überschrift steht: „Über den Tellerrand hinaus“. Gut, dass es das noch gibt - Offene Kirche, Kirche für andere, wie Bonhoeffer es uns einschärfte.

Gott segne und schütze Sie!

Ihr Pastor Groth, <http://www.kirchenkreis-arnsberg.de/>

„Light my fire“ – zünde mein Feuer an!

(Wort zum Wochenende, Pfingstsonntag, 29.5.2004)

Radio Sauerland berichtete wiederholt darüber: Viele Jugendliche aus Meschede und der weiteren Umgebung erleben zur Zeit ihre katholische Kirche sehr anders als sonst! In der Mescheder Mariae-Himmelfahrt-Kirche findet derzeit die „Jugendkirche Light my fire“ statt – eine besondere Veranstaltungsreihe, die bis 13. Juni geht: in einer in Eigenarbeit von Jugendlichen kreativ umgestalteten Kirche gibt es Workshops, Filme, Gespräche und spirituelle Angebote, ein ganzes Event-Paket, das vom Thema her viel mit Pfingsten zu tun hat: „Light my fire“, „zünde mein Feuer an“.

Am morgigen Pfingstsonntag werden auch im evangelischen Bereich Tausende von Christen, Erwachsene und Jugendliche, ihre Kirche eine ganze Ecke anders erleben als sonst – es ist die „Nacht der offenen Kirchen“ in der Nacht von Pfingstsonntag auf Pfingstmontag in über 300 evangelischen Kirchen in ganz Westfalen.

Auch das ist ein äußerst buntes Programmspektrum: ein Pastor als Gitarre spielender Sänger seiner Lieder in Sundern-Langscheid, in Meschede ein Film mit Gerard Depardieu in der Christuskirche - und zuvor ganz viel Kirche und Kunst – zu betrachten in allen vier evangelischen Kirchen Meschedes, in Arnsberg lesen 14 Promis Abschnitte aus der Bibel in der Auferstehungskirche, und in der Christuskirche Neheim gibt es Gospels und ein ganzes Nachtprogramm über Träume usw. usw.

Ich habe auch einen Traum, einen Traum zu Pfingsten, dass der Geist von Pfingsten Menschen die Kirche anders sehen lässt, dass er Menschen für den Glauben „Feuer und Flamme“ werden lässt, wie damals in Jerusalem – bei den ersten Christen, die Pfingsten erlebten.

Und dass es dann passiert, bei uns: „Light my fire“, „zünde bei mir und bei uns dein Feuer an“.

Seit alter Zeit beten darum die Christen pfingstlich so: Komm, hl. Geist, erfüll die Herzen deiner Gläubigen und erweck in ihnen das Feuer Deiner göttlichen Liebe.

Ein gesegnetes Pfingstfest wünscht Ihnen

Ihr Pastor Groth, <http://www.kirchenkreis-arnsberg.de>

Pfingsten: Kirchtürme, die nicht mehr statisch bleiben...

(Wort zum Woche, Pfingstmontag, 31.5.2004)

Wie kann man sich Pfingsten vorstellen? Ein Jugendlicher aus Bachum zeichnete das in einer Neheimer Schule beim Kunstunterricht so, was er mit Pfingsten verbindet:

Da stehen zwei Kirchen nebeneinander, und die Kirchtürme haben eine komische Statik, oder besser Dynamik: die Türme neigen sich auf einander zu. An deren Spitze sieht es aus, als wollten sich beide Kirchen küssen... Darüber fliegt eine Friedenstaube, wohl die Taube des Heiligen Geistes. Und die Wege, die aus beiden Kirchen heraus führen, vereinigen sich im Vordergrund des Bildes.

Viele Neheimer kennen dieses Bild: es ist das Motiv des Einladungsplakates und der Einladungshandzettel zum großen „Fest aller Christen“ auf der Neheimer Marktplatz. Heute am Pfingstmontag ab 11 Uhr startet mit einem Ökumenischen Gottesdienst dieser große lokale Kirchentag mit seinen vielen Aktivitäten. Erst waren sogar Asamoah und Metzelder, die fußballspielenden bekennenden Christen aus Schalke und Dortmund, angekündigt – aber auch ohne die wird man da viele Impulse kriegen, wie Christen was gemeinsam bekennen und tun, wie Evangelische und Katholische aufeinander zu gehen und gemeinsame Wege suchen.

Wie kann man sich Pfingsten vorstellen? Sollten Sie da gar keine Vorstellung haben, dann könnten Sie auch heute noch am Pfingstmontag einen Gottesdienst in Ihrer Nähe aufsuchen. Vielleicht bringt Sie die Predigt auf die Spur davon, was das Fest Pfingsten bedeuten könnte für Sie. Und wer weiß, vielleicht ist dort was von dem lebendigen Geist, der Kirchen nicht statisch bleiben lässt, sondern dynamisch werden – wie es der genannte Junge aus Bachum zeichnete.

Gesegnete Pfingsten, Gott schütze und segne Sie!

Ihr Pastor Groth, <http://www.kirchenkreis-arnsberg.de>

Wege der Hoffnung - in der Bibel und im Sauerland

(Wort zum Wochenende, 26.6.2004)

Von „Wegen der Hoffnung“ steht viel in der Bibel. Ich denke zum Beispiel an den bekannten Vers Psalm 37, 5: Befiehl dem Herrn deine Wege und hoffe auf ihn; er wird's wohl machen.

„Wege der Hoffnung“ gibt es aber auch mitten im Sauerland. Morgen in einer Woche kann man diese Wege der Hoffnung gemeinsam gehen, oder besser: „erwandern“.

Das beginnt morgens um 10 Uhr. Unter dem Motto: „AIDS reißt Lücken - Wege der Hoffnung“ findet am Sonntag, dem 4. Juli die „2. Mescheder Sternwanderung“ statt, eine Solidaritätswanderung, deren Ziel die Abtei Königsmünster in Meschede ist.

Veranstaltet wird diese große Sternwanderung von beiden Kirchen, vom SGV und vom Deutschen Gewerkschaftsbund. Ziel ist es, bei dieser „Sponsorenwanderung“ Spendengelder zu „erlaufen“ für kirchliche Projekte in Tansania, die etwas entgegensetzen gegen die verheerende AIDS-Katastrophe dort.

„Wege der Hoffnung“ - gut, dass es solche Wege nicht nur in der Bibel gibt. Gut dass hier im Sauerland Christinnen und Christen gemeinsam mit anderen Menschen guten Willens „Wege der Hoffnung“ gehen und ein Zeichen setzen dafür, dass bei uns gravierende Not in den armen Ländern nicht übersehen wird.

Am 4. Juli können noch viele viele mitwandern - wir werben dafür! Im Internet erfahren Sie alles zum Thema - auch die verschiedenen Wanderwege und Treffpunkte unter der Adresse <http://www.sternwanderung.de.vu>

Ich wiederhole: <http://www.sternwanderung.de.vu>.

Da erfahren sie auch von dem großen internationalen Solidaritäts-Fest, das ab 13 Uhr am Ende der Sternwanderung an der Abtei Königsmünster gefeiert wird. Da kann jeder und jede hinkommen, mitfeiern und sich informieren. Auch Gäste des Kirchenkreises Arnsberg aus dem Partnerschaftskirchenkreis Ihembe in Tansania sind mit von der Partie.

Gott sei Dank gibt es - hier wie da - Christen, die ihre „Wege Gott anbefehlen und auf ihn hoffen“ im Sinn von Psalm 37, 5 und die dann Wege der Hoffnung für andere gehen.

Tun Sie es doch auch! Gott segne und schütze Sie!

Ihr Pastor Groth, <http://www.sternwanderung.de.vu/> (vu wie „Vater unser“)

Klein-Lena und das Spießler-Problem

(Wort zum Woche, 28.6.2004)

Das mit der kleinen Lena geht mir immer sehr zu Herzen. Radiohörer, die Werbung mögen, wissen, was ich meine. Lena wohnt mit ihrem Vater in einem bunt bemalten Bauwagen, und Klein-Lena hat in der Schule in ihrer Klasse mitbekommen, dass es noch andere Menschen gibt, die haben zu Hause richtige Häuser mit mehreren Zimmern drin, auch Kinder mit eigenen Kinderzimmern. Als sie dem Pappa bewundernd davon erzählt, zischelt der nur „Spießler!“ - und das findet dann unsereins einfach hinreißend, wie es aus Lena raussprudelt, dass sie, wenn sie mal groß ist, auch einmal Spießler werden will.

Da geht's wohl den beiden großen Kirchen vom Image her z.T. nicht viel anders als jener Bausparkasse. Wie oft muss ich mir das anhören, dass da in das Haus mit dem spitzen Turm angeblich nur komische Leute hineingehen: Pharisäer, rettungslos Konservative, Rückständige und eben: Spießler! Doch wenn ich da Sonntag morgens in eine Kirche komme, entweder zum Gottesdienst-Halten oder um einen Gottesdienst zu besuchen, dann ist es oft ganz anders, als die Leute sagen. Da sind Leute in der Kirche, ganz normal und wach wie du und ich! Und manchmal kann man den Gottesdienst sogar sehr genießen, hat was davon und nimmt was mit. Auch wenn andere spöttisch sagen: „Spießler...“

Da halt ich es gerne mit der kleinen Lena: Wenn's wieder Sonntag ist, will ich gern auch Spießler werden und ein wirkliches inneres Zuhause haben - in einem Gotteshaus.

Und auch sonst möchte ich lieber ein Zuhause und eine Heimat im Glauben an Gott, als in so einem selbst angemalten Loch mehr zu hausen als zu leben.

Im Losungswort des heutigen Montags aus Johannes 14 spricht Jesus werbend von den „Eigentumswohnungen“, die die, die an ihn glauben, bei Gott haben:

„In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen. Wenn's nicht so wäre, hätte ich dann zu euch gesagt: Ich gehe hin, euch die Stätte zu bereiten?“

Er gebe Ihrer und meiner Zukunft ein Zuhause!

Ihr Pastor Groth <http://www.kirchenkreis-arnsberg.de>

Ist der Weg das Ziel?

(Wort zum Wochenende, 24.7.2004)

Ein guter Bekannter von mir liebt Sprüche und Lebensweisheiten über alles. Er setzt dann immer sein wichtigstes Gesicht auf, das er hat, guckt einen mit so richtigen „Betroffenheitsaugen“ an und sondert dann aus seinem Inneren – mit dem Brustton der Überzeugung – Sätze ab wie: „Der Weg ist das Ziel“.

Da bin ich immer ganz machtlos! Denn seine Sätze stimmen fast immer – irgendwie jedenfalls. Aber irgendwie auch nicht...

Z.B. bei: „Der Weg ist das Ziel.“ Stimmt, wird jeder sagen, der jetzt zum Ferienbeginn hier im Sendegebiet im Arnsberger Wald oder woanders paar Stunden durch die Wälder wandert. Da ist der Weg das Ziel – oft; da hat das Wandern seinen Zweck in sich selbst, weil das gut tut.

Aber ob der Goldhamster meines 13jährigen Sohnes, wenn er in seinem Rad schneller und schneller Kreise zieht, das auch so erlebt, dass der Weg das Ziel ist, weiß ich schon nicht so genau. Erst recht bei Menschen, die Tag für Tag im gleichen Trott wie Goldhamster im Rad herum hetzen, da kommt der Spruch meines Bekannten vollends an seine Grenze.



Mir fiel das schlagartig auf, als ich neulich im Radio von einem Comedymenschen den schönen Satz aufschnappte, auch einen Spruch, einen richtigen Blödspruch: „Wenn der Weg prinzipiell das Ziel ist, dann ist ja der Stau die höchste Erfüllung des Menschen“ Das passt ja genau zu diesem ersten Samstag der Sommerferien mit all den Stau-meldungen des Wochenendes: „Wenn der Weg prinzipiell das Ziel ist, dann ist der Stau die höchste Erfüllung des Menschen“.

Ferien, Urlaub, das ist die Zeit mit der Chance, ganz anders als sonst über Wege und Ziele nachzudenken, das ist eine Zeit, mal das Hamsterrad in Blick zu nehmen, in dem man immer rumläuft. Warum lauf ich ewig im Kreis - immer im alten Trott?

Der Weg und das Ziel – Christen bekennen, dass ihnen Gott, dass ihnen Jesus beides in einem ist: der Weg und das Ziel. Und im vierten Jahrhundert hat ein bedeutender Christ, nämlich der Hl. Augustin, das mit dem Weg und dem Ziel als ein Gebet so formuliert: „Auf dich hin, Herr, sind wir geschaffen, und unser Herz ist unruhig, bis es Ruhe findet in Dir. Amen.“

Gott segne und schütze Sie – im Stau, im Wald oder wo Sie sind –
Ihr Pastor Friedhelm Groth, <http://www.kirchenkreis-arnsberg.de>

Auftanken am Ferienanfang

(Wort zur Woche, 26.7.2004)

Alle Jahre wieder – kaum ist der Anfang der Ferien erreicht, da wird das Auftanken teurer. Und zwar an den Tankstellen, wenn wir in Urlaub fahren, genauso aber an den Urlaubsorten, wo mit dem Ferienbeginn eben Hauptsaison-Preise für die Unterkunft zu zahlen sind. Auch da ist im übertragenden Sinn ebenfalls das 'Auftanken' teurer – jetzt in der Hochsaison.

Günstiges Auftanken und Kraftschöpfen, Kraftstoff-Schöpfen, gibt's aber auch, sogar hier im Sauerland! Und dafür sollen diese Worte eine Werbung sein.

Ich habe eine Karte vor mir, 80x50 cm, das ist eine schöne farbige Panoramakarte, da werden große Teile vom Sendegebiet von Radio Sauerland abgebildet, die Berge, Wasserläufe, Straßen und Orte zwischen Wickede, Sundern, Brilon, Marsberg und Medebach, die gesamte Region des Ev. Kirchenkreises Arnsberg. Und außen herum sind 33 Bilder von günstigen Tankstellen zu sehen, könnte man sagen, Fotos von den 33 evangelischen Kirchen und Kapellen des Kirchenkreises. Und auf der Rückseite der Karte sind wie in einem großen Kunstführer diese 33 Kirchen und Kapellen beschrieben.

Die Karte ist gegen eine Spende für Projekte in Tansania zu haben in allen ev. Kirchengemeinden.

Sie ist gedacht für Touristen, Kulturinteressierte und nicht zuletzt für welche, die etwas an Kraft und Kraftstoff von Gott suchen.

Da gibt es von der ev. Kirche und auch von der kath. Kirche – Gott sei Dank – bis heute ein empfehlenswertes und günstiges „Tankstellen-Netz“, auch hier im Sauerland.

Auftanken am Ferienanfang - probieren Sie es doch mal aus, am nächsten Sonntagmorgen in einer der Kirchen in ihrer Nähe. Oder besuchen Sie eine der offenen Kirchen auch in der Woche.

Die ihn ausprobiert haben, sagen, der Kraftstoff ist wertvoll und gut. Im Urlaub wie im Alltag.

Gott segne und schütze Sie!

Ihr Pastor Friedhelm Groth, <http://www.kirchenkreis-arnsberg.de>

Dabeisein ist alles - sportlich im Sauerland

(Wort zum Wochenende, 21.8.2004)



Olympisch gesehen, ist ja „Dabeisein alles“. Und *dabei* bin ich gerne zur Zeit! Als sportinteressierter Zuschauer habe ich - wie viele, die dies hören - in diesen Tagen olympische Ringe um die Augen vom vielen Fernsehen.

Dabei bin ich auch gerne live - als Zuschauer bei uns im Sauerland, das sportlich mehr zu bieten hat, als man von außen ahnt. Weltklassetennis in Sundern, das ist was! In drei Wochen spielt in der Bundesliga unser Blauweiß Sundern ja zum dritten Mal im Finale um die deutsche Meisterschaft, die Unsere im Vorjahr bekanntlich zum ersten Mal gewannen. Und Anfang September fängt auch die Eishockey-Bundesligasaison der Roosters aus Iserlohn am Rande des Sauerlands wieder an - auch so ein faszinierender Publikumsmagnet für Tausende von Sauerländern.

Wie ich von diesem Thema zur Bibel komme und zum Glauben? Nichts einfacher als das: Paulus war es, der es vorgemacht hat, wie sehr Sportbegeisterung und Sportleidenschaft ein passendes Gleichnis ist für das, worum es im Christenglauben geht. Viele Male kommen in seinen Briefen solche Sportvergleiche vor.

Zum Beispiel im Philipperbrief in einem Text, der kürzlich in diesem Sommer in evangelischen Kirchen als Predigttext dran war, Philipper 3: „Mit aller Kraft laufe ich darauf zu, um den Siegespreis zu gewinnen, das Leben in Gottes Herrlichkeit. Denn dazu hat uns Gott durch Jesus Christus berufen.“ Oder im Kap. 9 des ersten Korintherbriefes, da schreibt Paulus, an die damaligen Kämpfe der Isthmischen Spiele von Korinth erinnernd: „Wer im Wettkampf siegen will, setzt dafür alles ein. Ein Athlet verzichtet auf vieles, um zu siegen. Wir kämpfen um einen Preis, der unvergänglichen Wert hat.“

Ja, Christsein ist und bleibt etwas, was allen Einsatz lohnt. Und da möchte ich leidenschaftlich mitkämpfen, denn auch da ist „Dabeisein alles“ - und das will ich aber als Aktiver tun und nicht nur wie beim Sport als leidenschaftlicher Zuschauer...

Gott hat uns berufen als "Aktive in seinen Kader"! Er segne und schütze Sie!

Ihr Pastor Friedhelm Groth, <http://www.kirchenkreis-arnsberg.de>

Steine statt Brot

(Wort zur Woche, 23.8.2004)

Stellen Sie sich vor, dass am Wochenende ein Vater hier im Sauerland in Meschede oder in Olsberg oder wo Samstag früh zum Bäcker geht und Brötchen für die Frau und die Kinder holen will. Er kommt dann wieder, öffnet die Tüte und macht den Brötchenkorb voll - nicht mit Brötchen, nicht mit Brot, sondern mit Steinen, und das Frühstück beginnt: "Kinder, guten Appetit, heute gibt's Steine statt Brot!".

Diese recht merkwürdige Geschichte stammt nicht von mir, sondern bibelfeste Hörerinnen und Hörer wissen das: Sie stammt von Jesus! Da sagt Jesus dem Sinn nach: Kein rechter Vater tut so was, und erst recht nicht Gott: dass seine Kinder von ihm Steine statt Brot kriegen.

Gesunde Ernährung, biblisch gesehen... Im neuen Testament wird bekanntlich Jesus selbst als das tägliche Brot bezeichnet: "Greift zu bei diesem Brot! Nehmt's als Grundnahrungsmittel! Ich bin das Brot des Lebens!"

Der Mensch von heute freilich verzichtet auf solches Brot sehr oft, pocht auf eigenen Geschmack und nimmt religiöses Fastfood stattdessen, und da ist Ungesundes bei, sehr oft! Ich hörte jetzt, dass *Esoterik* so stark ein Religionsersatz geworden ist, dass schon jedes fünfte Buch, das im Buchhandel verkauft wird, ein Buch mit esoterischem Inhalt ist.

Steine statt Brot! Das Fazit für mich: Brot holt man beim Bäcker am besten, geistliches Brot bei denen, die es anbieten - in den Häusern mit dem spitzen Turm...

In vielen Kirchen auch hier in der Region, müht man sich, in Gottes Namen und auf seine Vaterweise den Kindern Gottes statt Steinen Brot anzubieten.

Und beim Abendmahl oder der Messe sogar mit den Worten: "Schmecket und sehet, wie freundlich der Herr ist."

Probieren sie doch nächsten Sonntag statt Fastfood und Ersatzessen, wie freundlich der Herr ist und wie sein Brot schmeckt.

ER, der sagte: "Ich bin das Brot des Lebens", ER segne und schütze Sie!

Ihr Pastor Friedhelm Groth, <http://www.kirchenkreis-arnsberg.de>